

Stadt aus Eisen

Am 29. März 2025 machte Egon mit 14 Wanderern einen Abstecher nach Sachsen-Anhalt. Abfahrt 06:32 Uhr von Berliner Hauptbahnhof, das war natürlich die Härte. Bald kam die nächste Herausforderung: Schienenersatzverkehr von Zahna nach Wittenberg. Unser Anschlusszug war natürlich weg, aber der Bäcker im Bahnhof machte guten Umsatz.



Um 09:27 Uhr waren wir endlich in Gräfenhainichen. Der Weg führte durch die Stadt zum Gremminer See. Am Ufer angekommen, hatten wir den ersten Blick auf FERROPOLIS, die „Stadt aus Eisen“, auf einer Halbinsel im See.

Am See entlang führt ein Weg, der von zahlreichen Kunstwerken, natürlich aus rostigem Eisen,

flankiert ist. Über den kamen wir gegen 10:30 Uhr in FERROPOLIS an und wurden schon von einem ehemaligen Obersteiger erwartet. Der führte uns ca. anderthalb Stunden auf dem Gelände rum und erklärte uns die Arbeitsweise der dort ausgestellten Bagger, des



Tagebaus im Allgemeinen und was heutzutage so auf dem Gelände los ist.



Das Ausstellungsgelände war der Mittelpunkt des ehemaligen Tagebaus Golpa-Nord. Hier befanden sich die sozialen und administrativen Einrichtungen. Ringsum wurden gewaltige Mengen Erde bewegt, um die im Verhältnis dazu relativ geringen Mengen an

Braunkohle zu fördern. Aber die wurden zur Versorgung Berlins gebraucht. Von 1964 bis 1991 bestand der Tagebau. Heute stehen fünf Tagebaugroßgeräte auf dem Gelände. Diese Spitzenleistungen der Ingenieurskunst, aber auch die anspruchsvollen Arbeitsaufgaben unter extremen Bedingungen haben uns schwer beeindruckt.



Nachdem wir auf dem Gelände noch unser Mittagbrot verdrückt hatten, wanderten wir über die Abraumhalde des Tagebaus nach Oranienbaum. Dort blieb noch Zeit für eine Einkehr, bevor um 17:30 Uhr die Rückreise begann.

Die Wanderung hat uns wieder ein Stück Industriegeschichte Ostdeutschlands nahegebracht. Es bleibt zu hoffen, dass diese großartige Ausstellung erhalten werden kann. Und vielleicht findet sich der eine oder andere ja auch mal zu einer Show oder einem Konzert dort ein. Die Angebote sind vielfältig.

Text: Ute Poppe / Fotos: mehrere Mitwanderer